

Zur Geschichte von Alexandria.

In dem jüngst erschienenen Heft des Bullettino des römischen Instituts März 1880 S. 58 ff. hat Lumbroso eine Untersuchung 'origini Alessandrine' veröffentlicht, die für mehrere cardinale Punkte der Topographie und Stadtgeschichte Alexandria's eine ganz neue Auffassung vorträgt. Da sich mir die Ergebnisse jedoch sämmtlich als unhaltbar herausgestellt haben, eile ich um so mehr meine abweichende Ansicht auszusprechen, als ja auf diesem Gebiet mit vollstem Recht der Stimme Lumbroso's eine grosse Autorität zukommt.

Den Ausgangspunkt bildet die Beschreibung Strabo's XVII S. 795. Nachdem der Geograph erst die Küste entlang gegangen ist, betritt er die Stadt von Westen her, erwähnt den Canal, der hier von der Meeresküste nach dem Sumpfsee führt, dann die westlich dieses Canals gelegene Nekropolis und fährt dann fort: *ἐντὸς δὲ τῆς διώρυγος τό τε Σαράπειον καὶ ἄλλα τεμένη ἀρχαῖα ἐκλειμμένα πως διὰ τὴν τῶν νέων κατασκευὴν τῶν ἐν Νικοπόλει καὶ γὰρ ἀμφιθέατρον καὶ στάδιον καὶ οἱ πεντετηρικοὶ ἀγῶνες ἐκεῖ συντελοῦνται· τὰ δὲ παλαιὰ ἀλιγώρηται.* Er beschreibt also, was er in dem zunächst dem Canal gelegenen Stadtquartier Rhakotis Bemerkenswerthes findet.

Hier nun, meint Lumbroso, sei es schon sehr auffallend, dass Strabo mit keinem Wort darauf hinweise, er werde auf Nikopolis gleich genauer zu sprechen kommen, ebensowenig als er nachher auf diese vorläufige Erwähnung Bezug nehme: ganz unmöglich aber sei die Vorstellung, dass Stadion und Amphitheater in dem doch 30 Stadien entfernten Nikopolis von den Alexandrinern bevorzugt seien vor ähnlichen Anlagen in ihrer eigenen Stadt. Nun sehe man ja auch, dass die alexandrinische Menge zu jeder be-

liebigen Tageszeit sofort im Stadion und Amphitheater zusammenlaufe; auch sei es wohl zu beachten, wie jene penteterischen Agonen der Aktia in den Inschriften (z. B. C. I. Gr. III N. 5804 Z. 27 und C. I. L. II N. 4136) nach Alexandria und nicht nach Nikopolis bezeichnet würden. Mithin könne hier nicht von Nikopolis, es müsse von einem Stadttheil Alexandria's selbst die Rede sein; das verderbte *Νικοπόλει* sei vielmehr in *Νεαπόλει* zu verwandeln, da wir ja einen Alexandrinischen Stadttheil Neapolis aus zwei Inschriften (Renier *inscr. d'Alg.* 3518 und *inscr. de Lyon* p. 246) kennen, in denen ein *procurator Neaspoleos et Mausolei Alexandriae* erscheine.

Gegenüber dieser Argumentation steht jedoch zunächst die Thatsache fest, dass die Aktia in Nikopolis und nicht in Alexandria gefeiert wurden. Es genügt um dies zu constatiren auf Cassius Dio LI 18 hinzuweisen: ὁ δ' οὖν Καῖσαρ (Augustus) ὡς τὰ τε προειρημένα ἔπραξε (Bestrafung und Neuordnung von Alexandria im Jahre d. St. 724) καὶ πόλιν καὶ ἑκὲν ἐν τῷ τῆς μάχης χωρίῳ συνώκισε καὶ τὸ ὄνομα καὶ τὸν ἀγῶνα αὐτῇ ὁμοίως τῇ προτέρᾳ δούς, wo die letzte Wendung sich erklärt durch die wenige Kapitel zuvor (LI 1) gegebenen Ausführungen über die gleichnamige Gründung an der Südwestspitze von Epirus: ἀγῶνα τέ τινα καὶ γυμνικὸν καὶ μουσικῆς ἐμποδομίας τε πεντητηρικὸν ἱερὸν . . . κατέδειξεν Ἀκτῖα αὐτὸν προσαγορεύσας, πόλιν δέ τινα ἐν τῷ τοῦ στρατοπέδου τόπῳ . . . συνώκισε Νικόπολιν ὄνομα αὐτῇ δούς. Und eben weil, wenn man von Aktischen Agonen in Nikopolis sprach, Jedermann zunächst an die Festfeier in der namhaftesten Gründung, der in der Nähe des Schauplatzes der aktischen Schlacht selbst, dachte, war es um jede Zweideutigkeit zu vermeiden sehr verständig, die penteterischen Agonen in Nikopolis bei Alexandria kurzweg als Alexandrinische zu bezeichnen, ohne damit sagen zu wollen, sie seien in der Stadt Alexandria gefeiert.

Mithin steht sicher, dass Strabo hier mit ἑκὲν wirklich Nikopolis bezeichnet, folglich auch, dass das vorausgehende *Νικοπόλει* richtig ist, wenn schon es Strabo nicht für nöthig befunden hat, ausdrücklich zu vermerken, dass er über dieses Nikopolis sich so gleich genauer auslassen werde.

Beiläufig bemerke ich jedoch, dass ich gegen die Richtigkeit der Textüberlieferung an dieser Stelle in anderer Beziehung allerdings ein Bedenken hege. Der mit καὶ γὰρ angehängte Satz nämlich ist in seinem ersten Theile so unvollständig, dass er unverständlich wird; aus dem für Agonen technischen Worte *συντελοῦν*-

ται kann ebensowenig ein Verbum, das für ἀμφιθέατρον καὶ στάδιον passt, entnommen werden als in diesem Zusammenhang ein solches ganz fehlen darf; noch weniger ist es möglich, in dem vordern Glied den Begriff eines ἐκεῖ, die Hervorhebung, dass eben in Nikopolis sich diese Gebäude befanden, zu entbehren. Es wird genügen, dass man schreibt: ἔχει γὰρ (nämlich eben Νικόπολις) ἀμφιθέατρον καὶ στάδιον καὶ οἱ πεντητηρικοὶ ἀγῶνες ἐκεῖ συντελοῦνται.

Was ist denn nun aber unter den τεμένη ἀρχαῖα zu verstehen, die infolge der Neubauten in Nikopolis, insbesondere der Herstellung des dortigen Amphitheaters und Stadions damals halb verlassen waren, wo der frische Glanz der aktischen Agonen alles bis dahin Uebliche in Schatten stellte?

Nicht heilige Götterhaine können das sein, sondern der öffentlichen Benutzung anheimgegebene Bezirke, aus der Zahl jener τεμένη κοινά, die Strabo kurz zuvor als besondern Schmuck Alexandria's erwähnt (S. 793 g. Ende), hier speciell Grundstücke¹, die bisher zu denselben Zwecken der Festschau gedient hatten wie jetzt das Amphitheater und Stadion in Nikopolis: also jedenfalls das Stadion, dessen Lage in der Nähe des Serapeions anderweit feststeht², wahrscheinlich auch irgend ein τόπος θεατροειδής³, der bei den in Alexandria so beliebten musikalischen Agonen benutzt wurde, sicher nicht ein Amphitheater, welches Gebäude auch hier erst der römischen Occupation verdankt wurde.

Dabei hindert aber selbstverständlich Nichts anzunehmen, dass später (etwa schon unter Tiberius) auch in Alexandria selbst, der zweitgrössten Stadt des römischen Reiches, ein Amphitheater gebaut wurde, dass dieses das nach dem Zeugniß des Josephus bell. Iud. II 18, 7 bei einer Volksversammlung benutzte war, dasselbe auch noch 389 bei der Zerstörung des Serapisbildes erwähnt wird

¹ 'Edificii antichi', wie Lumbroso übersetzt, können ja τεμένη ἀρχαῖα nicht sein: auch wenn man 'öffentliche Anlagen' im weiteren Sinne darunter versteht, ist die Bezeichnungsweise ungewöhnlich, hier aber vielleicht absichtlich ein allgemeiner und etwas unbestimmter Ausdruck gewählt, um alle die verschiedenartigen Festanlagen, auch die von Nikopolis, unter einen Begriff zusammenzufassen.

² S. meine Ausführungen in Bursian's Jahresber. I S. 1094.

³ Ein Theater lag in der Nähe der königlichen Paläste an der Küste, wie aus Caesar de bello civili III 112 und Strabo XVII p. 794 hervorgeht; doch sind daneben in andern Theilen der Stadt ähnliche Gebäude und Anlagen sehr wohl möglich.

(Rufin. eccles. hist. II c. 23¹). Noch viel weniger bedarf es der Erklärung, dass in der Ptolemäerzeit (nicht in der Kaiserzeit, aus der Lumbroso Zeugnisse hätte beibringen müssen, wenn er seine Bedenken begründen wollte) das Volk im Stadion bei Auf-
läufen zusammenkam (Polyb. XV 30, 3; 32, 2; 33, 18)², gerade wie (um das hinzuzufügen) die feierliche Dionysische Pompe unter Ptolemaios Philadelphos *διὰ τοῦ κατὰ τὴν πόλιν σταδίου* zog (Athen. V p. 197 D).

Lumbroso trägt dann über die Neapolis von Alexandria einige weitere Vermuthungen vor, die auch discutirbar bleiben, wenn man seine Aenderung der Strabostelle verwirft. Er nimmt an, Neapolis sei im Gegensatz zu dem Quartier Rhakotis der bei der Gründung von Alexandria angelegte neue Stadttheil gewesen, der den königlichen Palast, das Museum, das Mausoleum umfasste. Gewiss ist Rhakotis der Theil des alexandrinischen Stadtgebietes, der am frühesten besiedelt war: d. h. es bestand hier bereits ein ägyptischer Flecken, bevor Alexandria gegründet wurde. Statt der bekannten litterarischen Zeugnisse führe ich dafür lieber eine ägyptische Inschrift an, das neuerlich gefundene Dekret des ägyptischen Satrapen Ptolemaios I (s. dieses Museum XXVI S. 465): 'zu seiner Wohnung erkor Ptolemaios sich, heisst es hier, die Festung Königs Alexander I, wie sie genannt wird, an dem Ufer des ionischen Meeres, welche früher Rakotis hiess'. Nichts aber berechtigt zu der Annahme, dass die Entwicklung der hellenischen Stadt Alexandria — und nur um einen Gegensatz zwischen den einzelnen Theilen der hellenischen πόλις könnte es sich ja handeln, nicht um den zwischen dem ägyptischen Flecken und der griechischen Gründung überhaupt — so vor sich gegangen sei, dass zuerst das alte Rhakotis mit Anlagen bedeckt, dann in späterer Zeit das

¹ A. a. O. (Euseb. ed. Basil. 1559 p. 646) *ad ultimum truncus* (der Bildsäule des Serapis) *qui superfuerat in amphitheatro concrematur*.

² Wenn Lumbroso im Verfolg seiner Hypothese annimmt, das bei Polybios erwähnte Stadion könne nicht das in Rhakotis sein; denn es müsse in der Nähe des Königspalastes liegen: so giebt die Erzählung des Historikers für eine solche Ansetzung keinen Halt. Das Stadion wird hier einfach neben anderen Räumlichkeiten, die für Ansammlung grösserer Massen genügenden Platz boten, wie die breite Hauptstrasse, die grossen freien Areen bei den Palästen u. s. w., erwähnt, da man eben wegen der Geräumigkeit an all diesen Orten in aufgeregten Zeiten zusammenzuströmen pflegte.

Königsquartier besiedelt wurde: vielmehr spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür — und selbst Lumbroso giebt das ja zu — dass die ersten Gründungen des späterhin so unmässig ausgedehnten Complexes der 'Königlichen Bauten' ebenso von dem ersten Ptolemäerkönig herrühren, wie von ihm bezeugt ist, dass er Sarapis in Rhakotis ein stattliches Heiligthum errichtete. Und trotzdem sollen diese gleichzeitigen Anlagen als 'Palaeopolis' und 'Neapolis' geschieden sein? Zudem ist ja für das Museum, welches nach Strabo XVII S. 794 τῶν βασιλείων μέρος war und gleichfalls für die Palastbibliothek wiederholt die Lage in dem Stadtquartier Brucheion bezeugt: und es ist wiederum die reinste Willkür, dieses mit Neapolis zu identificiren.

Schliesslich hat Lumbroso mit der vermeintlichen Scheidung Alexandria's in Palaeopolis und Neapolis auch noch eine sonst bezeugte Zweitheilung der Stadt in Verbindung gebracht. Freilich ist da das eine der beiden Zeugnisse gleich ganz zu beseitigen. Denn wenn Cassius Dio LXXVII 23, wo er von der grausamen Behandlung spricht, die Caracalla der unglücklichen Stadt zu Theil werden liess, sich so ausdrückt τὴν Ἀλεξάνδρειαν διοικισθῆναι τε καὶ φρουρίους διατειχισθῆναι ἐκέλευσεν, ὅπως μηκέτ' ἀδελῶς παρ' ἀλλήλους φοιτῶεν, so ist hier überhaupt von keiner Zweitheilung die Rede, am wenigsten von einer, die schon zur Ptolemäerzeit bestand. Eine eingehendere Behandlung erfordert sodann die andere in Betracht kommende Stelle.

Im Bellum Alexandrinum 14 heisst es: *erant inter duas classes* (der Caesars und der Alexandrinischen) *vada transitu angusto quae pertinent ad regionem Africae* (*sic enim praedicant, partem esse Alexandriae dimidiam Africae*). Aus der ganzen Situation ergiebt sich mit Sicherheit, dass diese *vada* in dem grossen Osthafen zu suchen sind; es sind also die Untiefen und Klippen gemeint, die sich nordwestlich und westlich des Lochiasvorgebirges hinziehen und die Einfahrt selbst wesentlich verengen, welche auch von Strabo XVII S. 794 als αἱ χοιράδες hervorgehoben werden. Nun lag ja Alexandria am Rande des eigentlichen Aegyptens gegen Libyen hin, und wie Strabo XVII S. 806 gegen Ende sagt καλοῦσι Αἰβήνην καὶ τὰ περὶ τὴν Ἀλεξάνδρειαν καὶ τὴν Μαρώτιν, so muss man eben auch eine ägyptische und libysche Hälfte Alexandrias unterschieden haben.

Wo ging nun aber die Scheidelinie? Früher vermuthete Lumbroso (im Bullettino 1875 S. 69), dass der Theil diessseits des oben erwähnten Kanals zu Aegypten, der jenseits zu Libyen ge-

rechnet worden sei. Gegen diese Annahme entscheidet eine doppelte Erwägung: erstens würden dann ja die *vada* gegen das bestimmte oben ausgeschriebene Zeugniß eben nicht zum libyschen Theil gehören, und zum andern wäre von einer Halbierung der Stadt nicht entfernt die Rede, es fielen dem libyschen Theil nur die Nekropolis und ein ganz geringfügiges Stück der Stadt selbst zu. Aber auch dem jetzigen Vorschlag, den ägyptischen Theil mit der Neapolis, den afrikanischen mit Rhakotis gleichzusetzen, steht noch in voller Kraft das erste dieser beiden Momente entgegen, wenn auch das zweite sehr abgeschwächt ist oder als ganz hin-fällig betrachtet werden kann.

Mir scheint es vielmehr geboten zur Erklärung dieser Zweitheilung eine andere Stelle desselben *Bellum Alexandrinum* heranzuziehen, wo ebenfalls von einer Scheidung die Rede ist, und zwar von einer durch die Natur selbst hervorgerufenen, die Caesar dann strategisch ausnutzt. Der unbekannte Scribent schreibt I 4: *Caesar maxime studebat ut, quam angustissimam partem oppidi palus a meridie interiecta efficiebat, hanc operibus vineisque ab reliqua parte urbis excluderet, illud spectans primum, ut cum in duas partes esset urbs divisa, acies uno consilio atque imperio administraretur, deinde ut laborantibus succurri atque ex altera oppidi parte auxilii ferri posset, inprimis vero ut pabulo aquaque abundaret, quod utrumque large palus praebere poterat.* Zu jener Zeit drang also noch die palus Mareotis, der Sumpfsee — denn dieser wird hier ebenso wie später Kap. 28 einfach *palus* genannt, gleichwie ἡ λίμνη bei Cassius Dio wiederholt den Sumpfsee bezeichnet, z. B. in dem Parallelbericht zu der zweiten Caesarstelle XLII 43 — so vom Süden her in das Stadtterrain ein, dass er dasselbe in zwei Hälften zerlegte, welche nur durch einen verhältnissmässig schmalen Streifen mit einander in Verbindung standen: eben diese tief eingreifende Einbuchtung der Mareotis ist es offenbar, welche von Strabo XVII S. 793 als ὁ λιμὴν ὁ λιμναῖος genannt und in seiner lebhaften Frequenz geschildert wird. Besetzte mithin Caesar jenen schmalen Streifen (die *angustissima pars*, wie der Berichterstatter sagt), so beherrschte er die Communicationen zwischen Ost- und Weststadt und zugleich den Zugang zum Sumpfsee. Desgleichen lassen die natürlichen Terrainverhältnisse nicht den geringsten Zweifel, dass dieser so bedeutend in das Stadtgebiet einschneidende Hafen sich nur in dem tiefstliegenden Theile des Stadtgebiets gefunden haben kann, der in dem nach Mahmud-Bey's Aufnahmen entworfenen

Kiepert'schen Plane¹ allein weiss gelassen ist, d. h. in dem Thale, welches die östliche und die centrale Hügelgruppe von je 30 Meter höchster absoluter Erhebung trennt².

Uebrigens glaube ich auch zu Gunsten dieser Auffassung darauf hinweisen zu dürfen, dass erst jetzt der Vergleich des Flächenraums, den Alexandria einnimmt, mit einem Makedonischen Reitermantel³ sein volles Recht erhält. Es genügt hier nämlich nicht, mit Anschluss an die Beschreibung Strabo's a. a. O. diesen Vergleich darauf zu beziehen, dass die Ausdehnung von Ost nach West (die Länge) bei weitem beträchtlicher ist als die Breite oder etwa anzunehmen, dass gleichwie bei der ähnlichen Vergleichung der *οἰκουμένη* die Breite ungefähr in der Mitte der Länge ihr Maximum erreicht⁴. Das, worauf es speciell ankommt, ist an der einzigen Stelle, die schärfer präcisirt, bei Plinius a. a. O. genau gesagt: *metatus est eam Dinochares architectus pluribus modis memorabili ingenio XV p. laxitate insessa ad effigiem Macedonicae chlamydis orbe gyrato lacinosam, dextra laevaue anguloso procursu*. Die mit den letzten Worten angedeutete Eigenthümlichkeit der Makedonischen Chlamys kehrt bei der Thessalischen wieder, vgl. Suidas u. d. W. *Θετταλικάι πτέρυγες τοῦτο εἶρηται διὰ τὸ πτερύγων ἔχειν τὰς Θετταλικὰς χλαμίδας ἀπερ εἰσὶν αἱ ἐκατέρωθεν γωνίαι, διὰ τὸ εὐοικεῖναι πτέρυξι*. Ein solcher flügelartiger Vorsprung ist nun — auch bei der Laxheit, die bei der Deutung solcher geographischer Bilder nothwendig ist — auf der Ostseite nicht zu finden, und überhaupt stimmt das ganze Bild nicht, so lange die von Mahmud-Bey und Kiepert gezogene Mauerlinie die richtige ist: alles ist in Ordnung, wenn der südliche Einschnitt des Mareotishafens einen östlichen Lappen abtrennte.

Identificiren wir die so festgestellte natürliche Scheidung des Stadtterrains in eine Ost- und Westhälfte mit der oben besprochenen geographischen Doppelbenennung, so ergiebt sich, dass sich der libysche

¹ Taf. V der Berliner Zeitschr. f. Erdkunde Bd. VII (1872).

² Kiepert a. a. O. S. 9 war bereits auf dem Wege zu dieser Erkenntniss, irrte aber im letzten Momente ab, indem er *palus* für einen Sumpf, d. h. eine sumpfige Stadtgegend erklärte (worin ich ihm früher leider voreilig gefolgt bin).

³ Er ist oft wiederholt, s. Diodor XII 52, Strabo XVII S. 793, Plutarch. Alexander 26, Plinius N. H. V 9, 62; Eustath. zu Dionys. Perieg. V. 157.

⁴ Vgl. Alex. v. Humboldt, krit. Untersuch. über die histor. Entwicklung der geograph. Kenntn. von der neuen Welt I (1836) S. 145 f.

Theil Alexandrias von der Lochiasspitze nach Westen erstreckte; und damit stimmt auf's Beste, dass jene *vada* diesseits der Lochias eben dem libyschen Theile zugeschrieben werden, ebenso wie nun zwei einander ziemlich gleiche Hälften gewonnen sind.

Treffen die gewonnenen Auffassungen das Richtige, so ergeben sich für die Topographie und Stadtgeschichte Alexandria's noch weitere wichtige Fragen: haben sich die Terrainverhältnisse in der südlichen Stadtgegend im Laufe der Kaiserzeit wesentlich geändert? ist insbesondere der Hafen der Mareotis versumpft und ausgefüllt worden? oder bestand dieser Hafen auch in jener Zeit fort? Ist also die grosse mit Säulenhallen besetzte Querstrasse, die von der Lochias ausläuft, in ihrem südlichen Theile erst angelegt, als der Hafen ausgetrocknet war? oder lief sie schon früher längs des Randes des *λιμὴν λιμναῖος* hin? ist der Lauf der südlichen Stadtmauer an dieser Stelle richtig gezeichnet? u. s. w. u. s. w. Wenn diese und ähnliche Fragen auf Grund neuer Untersuchungen an Ort und Stelle entschieden sind, ist vielleicht auch über die erst im zweiten Jahrhundert erwähnte Neapolis etwas sicheres zu sagen, vielleicht auch nicht. Ohne neue Hülfsmittel ginge jedenfalls eine positive Vermuthung über die Zeit ihrer Entstehung ganz in's Leere; negativ steht nur so viel fest, dass darum weil auf jenen Inschriften Mausoleum und Neapolis in der Praefectur verbunden erscheinen, keinesweges es nöthig ist, mit Lumbroso jenes in diese selbst zu versetzen.

Heidelberg.

Curt Wachsmuth.
